

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 224.

Dienstag, den 24. September 1918.

158. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen

Seite 6 betr.

Häufelpreise für Gemälde.

Tageschronik

Gewaltige japanische Rüstungen.
Frankreichs „originelle“ Antwort in Wien eingetroffen.
Deutscher Protest gegen feindliche Fliegerangriffe auf Bagdad.
Bulgarische Frontverlegung in Mazedonien.
Englische Offensiv in Palästina.
Attentat auf Trocki.
Eine neue „Befähigung“ der Ernennung der Zarin.
Deutschland will die Angliederung der Krain an die Ukraine vermitteln.

Heeres- und Flottenbericht.

Englische Angriffe gescheitert.

Großes Hauptquartier, 23. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Bei östlicher Unternehmung südlich von Neuve-Chapelle machten wir Fortschritte. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Opren und La Bassée, beiderseits der Scarpe und im Kanalabschnitt südlich von Marquion auf.

Heeresgruppe Boehn.
 In den Abständen östlich und südöstlich von Epehy sowie zwischen Dugnayboud und der Somme nahm der Artilleriekampf an Bedeutung wieder größere Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südlich von Epehy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen zeichnete sich auch gestern die zweite Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerartillerie an. In nächsten Angriffen südlich von Epehy sollte der Feind in einzelnen Grosverbänden Fuß. Vorstoßdämpfer an der Duse.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 Zwischen Ailette und Aisne flaute die Sechsstätigkeit ab. Erkundungsgesche in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz.
 Zwischen der Cote Vorraine und der Mosel war der Artilleriekampf zeitweise gesteigert. Der Feind, der mit stärkeren Abteilungen gegen Haumont, südlich von Dandouzeux und Rembercourt vorrückte und mit Erkundungsabteilungen westwärts gegen unsere Stellungen heranrückte, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben wir unsere Linien etwas vor. Oberstleutnant Wozger errang seinen 42. Leutn. Baeumer seinen 20. Ruhetag.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 22. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Westlich von Fleurbaix und südlich von Haurincourt wurden englische Teilangriffe, nördlich der Scarpe starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Meuzeres brachten 45 Gefangene ein.

Heeresgruppe Boehn.
 Nach den vergeblichen Teilangriffen der beiden letzten Tage holte der Engländer gestern wieder zu großem, einheitlichen Angriffen aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich von Cambrai. Unter dem Schutze einer dichten Feuerwalze trat die englische Infanterie, von Panzerwagen und Fliegern begleitet, zwischen dem Walde von Souzeaucourt und Hargicourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffes in der Nacht vom 19. zum 20. die Verteidigung von dem freien Gelände südlich von Epehy in die alten englischen Stellungen zwischen Villiers-Guislain und Bellecourt verlegt. Als der zum Angriff tiefer gegliederte Feind die Höhen hinab gegen unsere Linien stürzte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unseren Linien liegen. Nach härtester Feuerbereitung lebte der Feind zu erneuten Angriffen an. Auch dieser zweite Ansturm scheiterte völlig. In den Südwestteil von Villers-Guislain und in das Gebiet von Duennemont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier war ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht

folgten härtesten Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden.

Der gestrige Kampf lag vor dem schweren Ringen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsches Jäger und Kavallerie-Schützenregiment, ost- und westpreussische, ostpreussische und weisfährische, rheinische, bayerische Regimenter und Gardebattalions haben den Engländer gestern eine schwere Niederlage zugefügt. In feiner ganzen Angriffsfahrt hat er schwere Verluste erlitten. Unserer Artillerie fällt ein Hauptanteil an dem vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 Zwischen Ailette und Aisne blieb die Artillerietätigkeit tagsüber in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilmärschen östlich von Vouzailles, am Gehöft Vauvains und nordwestlich von Balloy auf.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der neunte Gang

zu den Klüften des Vaterlandes!

Leg dein Scherflein in die Opferkassette!

Die anderen,

Größere wie Du, Herrliche,

Glorreiche,

füllen sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunte“.

35000 Tonnen.

Wertvolle Ladungen versenkt.

Berlin, 22. Sept. (Amtlich.) In Atlantik versenkten unsere U-Boote 35 000 Bt.-Ls.

Die für unsere Feinde bestimmten Sendungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus besonders wertvollen Gütern, u. a. Kohle, Baumwolle, Petroleum, Holz, Südkäse und Lebensmitteln.

Die Versenkung mehrerer Schiffsladungen Kohle ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf die wachsende Kohlennot in allen feindlichen Ländern.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Kohlenkrampf bei unseren Feinden.

Die Kohlennot nimmt in den Verbandsländern immer bedrohendere Formen an. Der „Economist“ entwickelt in einem längeren Aufsatz die Gründe dafür und fordert die Verbände sehr energig an, wenigstens theoretisch nicht noch weiter zum Rückgang der Förderung heizungstaugen. Gegen die Wirkungen des U-Bootkrieges, der den Schiffsaum vernichtet und die Arbeiter durch die schwere Ernährung minder leistungsfähig macht, kann aber selbst der belagerte Vorrat und die energigste Forderung nichts machen. In Italien wächst sich der Kohlennot krisenartig aus. Die Holzvorräte reichen schon lange nicht aus, den Bedarf zu decken. Bahnverkehr und Heizung sind auf das Allernotwendigste eingeschränkt. Dies alles schon im Sommer. Was wird der Winter bringen? Womit sollen die Leute heizen und lachen? Wie kritisch die Lage ist, beweist der Umstand, daß neuerdings (woblgemerkt im Sommer) eine Reihe von Munitionsfabriken wegen Kohlenmangels geschlossen werden mußten. Unter diesen Umständen bleibt im Winter für den Hausgebrauch so gut wie nichts verfügbar, wenn nicht ganz besondere Zufuhren noch nach Italien kommen. Daß dies nicht geschieht, dafür werden die U-Boote sorgen.

Desterr.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 22. September. Ämtlich wird verkündet:
Italienischer Kriegsschauplatz.
 Gestern überfielen auf dem Vossio Alto unsere Sturmtruppen einen von tschechoslowakischen Regiments besetzten nördlichen Grabenabschnitt. Der größte Teil der Besatzung erlitt ein verdienten Schicksal. Somit an zahlreichen Stellen der italienischen Front Erkundungsgesche.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Bei den L. u. I. Truppen keine besonderen Ereignisse.
Albanien.
 An der Küste wurden abermals italienische Angriffe abgeklagt.
 Der Chef des Generalstabes.

Die innere Sährung.

Von unserem Berliner Vertreter.

Die interpolitische Strömung hat sich heute auf einen Punkt zusammengefaßt: Man will eine Regierung haben, die sich auf das Parlament und damit auf die Waage des Volkes stützt. Von dieser Regierung erhofft man, daß sie eine fruchtbarere Politik für den Frieden und, wenn es not tut, auch für die Fortsetzung des Krieges treiben kann. Damit übereinstimmend sind die französischen und englischen Beispiele, die (lang ist's her) ebenfalls nach einer freieren Grundbasis für das Ministerium rufen und schließend „Kriegskabinette“ bilden, die ein Absinken der Volkseinstimmung sein sollten. Freilich hat sich inzwischen gezeigt, daß in Frankreich das Kriegskabinett hinter Clemenceaus bilateralen Willen und das englische Kabinett hinter dem Könige Lord Georges getreten sind. Diese Beispiele können uns also nicht aufmuntern und mühen uns vielmehr darauf hinwirken, einen Mann an die Spitze zu stellen, der (ein Vismarck) die Kraft und das Geschick besitzt, die deutsche Politik erfolgreich zum Ende zu führen. Solchen Mann gibt es freilich scheinbar nicht, und weil die Parteien nun einmal glauben, das Krieges und der schwachen Politik werde es sein Ende nehmen, streben sie zur Parlamentarisierung. Wer will bekämpfen, daß sie damit das Rechte treffen werden? Sie selbst nicht, aber sie erwarten das Beste. Das Ziel aller Parteien (man darf es ihnen nicht abstreifen) ist selbstverständlich das, uns einen guten Frieden zu geben. Freilich liegt der „gute“ Frieden im besten jeder Partei anders aus, so momentanisch was die Fragen anbelangt, mo die stärkste Vertreterin des parlamentarischen Systems, die Sozialdemokratie, nach dem Zugeständnis, das Ebert in einer Unterredung Trautstra machte, völlig allein steht. In diesen auch Scheidemann betonte umständlich, er wolle eine Regierung, die die Volkseinstimmung in der Hand halte und die Kraft besitzt, wenn's notwendig ist, den Krieg um Deutschlands Zukunft weiter zu führen.

Der Ministerialrat der österreichischen Friedensanstrengung legt man begreiflicher Weise auch den Parteien der Linken die Frage nahe, ob sich mit der jetzigen Regierung wirklich eine erfolgreiche Verständigung und Friede zu erzielen ist in Aussicht. In dem Ende stimmt Rechts bis Links überein, daß wir müssen durchhalten und durchkämpfen, bis uns der Frieden gegeben wird, der unsere Zukunft sichert. Nur über das Wie herrscht der große Unterschied.

Parlamentarisierung: Die Sozialdemokratie ist mit Leib und Seele dabei. Die Fortschrittlichen schwanken schon, denn sie haben ja Papier in der Regierung. Das Zentrum ist geteilter Meinung. Hier streiten zwei Richtungen, und es in dieser Woche wird sich ergeben, wie die Entscheidung in dieser Partei fallen wird. Sie neigt in der Mehrheit dazu, Fortschritt zu fliehen. Das ist begreiflich, denn es wäre doch (sonderbar, wenn eine Partei ihren ersten Kandidat fallen ließe. Selbst Erbgraber hat ja in der Germania zum Witz geäußert. Eigenartig ist die Stimmung in der nationalliberalen Partei: Einer ist für einen Umkehr: Reichstein, der aber mit keinem Drängen wohl so ziemlich allein in der Partei steht. Die große Mehrheit der National Liberalen läßt sich von den Parlamentarisierungsvorschlägen zurück, obwohl sie nicht abgeneigt ist. Sozialdemokraten mit in die Regierung aufzunehmen. Die Entscheidung der breiten Masse Frage, die sich so eilig zugespitzt hat, freit lediglich beim Zentrum und da man wohl annehmen kann, daß das Zentrum sich nicht von Herling loslösen kann, so werden der „Vorwärts“, das „Reine Tageblatt“ und Frhr. v. Richthofen ihre Regenerationspläne begabten müssen.

Allen Ansichten nach ist der Zweck der Verhandlungen, die jetzt mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Hinke stattfinden, hoffentlich und hartnäckig fallen, auch auf diesem Gebiete zu führen. Durch die innere Politik geht, weil sie sich über die Politik bedingt werden. Man kann ja leider die innere Politik nicht mehr gut von der inneren trennen. Die Linien laufen ineinander, und sie werden schließlich verweben, da sich die Reformer Nutzen hieron verprechen. Die große Mitte des Parlaments rät und ist in Aufregung: sie sucht nach dem Mittel das deutschen Erneuerung. Da sie es finden wird? Jedenfalls ist es nicht ausgeschlossen, daß sie auch dann, wenn es ihr gelingen sollte, das parlamentarische System einzuführen, eine herbe Umänderung erlebte. Es wird sich doch immer der Parteien Wiberstreit in der Friedens- und Kriegesfrage zeigen, und es würde einem Ministerium von Verbindungen aller Parteien überdies schwer fallen, es ihren Parteien recht zu machen. Es wird ferner dahin kommen können, daß die Mehrheit zerfällt, weil sie sich über die Wege zum Frieden nicht in ihrem Ministerium zu einigen vermag. Und das scheitert die Sozialdemokraten schon zu ahnen. Sie sehen wohl die Schwierigkeiten besser als andere, denn ihr Wille ist es, maßgebend, das heißt ausschlaggebend im Ministerium vertreten zu sein. Damit freilich werden Zentrum und Fortschrittliche wohl nicht einverstanden sein, wenn wirklich Herlings Abgang beschlossen werden sollte. Und auch die National Liberalen würden sich wohl wehren, von der Sozialdemokratie beansprucht zu werden. Und mögen Scheidemanns Reben auch noch so deutlich ergeben, daß man schließlich nur das Volk in

seinem Kampfe stärker möchte, das Vertrauen werden wohl die Parteien, die jetzt mit der Sozialdemokratie gehen, nicht zu ihr bringen, um ihr die Macht in die Hand zu reichen.

Am Ende glauben ja wieder die Sozialdemokraten, noch die Fortschrittlichen, weber Zentrum und Nationalliberalen, noch die Gegner wirklich friedensbereit wäre, wenn er mit einer deutschen Parlamentsregierung verhandeln könnte. Er hat sich zu deutlich erklärt und nicht eine Mißdeutung aufkommen lassen, daß sein Ziel die Deutsche Vereinigung ist. Folglich wäre jenes erste die Aufgabe des erstrebten Abkommens doch nur die, geführt auf die Vollstreckung, den Krieg weiterzuführen. Man will auf eigenem Wege bei uns zu einer immoralischen Eingung kommen, verzicht aber dabei, wie doch die Parteien nicht an einem so geschäftlichen Verhandeln schielenden Formen und macht sich zu große Hoffnung auf das gespenstliche Ereignis. Werden die Sozialdemokraten wirklich ihren Standpunkt in der Hinsicht revidieren, um es mit den Fortschrittlichen, dem Zentrum und den Nationalliberalen nicht zu verwerben? Werden diese Parteien wirklich sich aufgeben und den Offizieren als einen "Rahmen" ansehen, dessen Inhalt auf dem Weltfriedensbündnis erst festgestellt werden kann, wie es die Sozialdemokratie möchte? Die Nationalliberalen nicht, denn sie stimmen, wie sie versichern, mit der Politik der Regierung, mit der Ansicht der Obersten Heeresleitung überein, und diese Stellen wollen sie nicht rücken lassen. Und dieses Programm scheint auch die Willigung der Zentrum und der Fortschrittlichen zu finden. Die Schwierigkeiten der parlamentarischen Regierung werden größer sein, als man annimmt. Und weil sie ebenfalls vorher erkannt werden, weil andererseits das Vertrauen zu unserer jetzigen Regierung und zur Obersten Heeresleitung doch jetzt in der Mittelpartei zurück ist, wird der ganze Streit und das Ringen um Neugestaltung der Regierung, um Schaffung eines neuen Systems, weiter begraben werden müssen. Diese Woche wird uns jedenfalls schon darüber aufklären.

Parteilührer bei Ginge und Bayer.

Eine Kanzlerrede im Hauptansatz?

Berlin, 22. Sept. Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Sinshe hat am heutigen Vormittag den Zentrumsabgeordneten Erbacher, gegen Mittag den fortschrittlichen Abgeordneten Fischel. In den Besprechungen handelte es sich im wesentlichen um die mit dem Zusammentritt des Hauptansatzes in Verbindung stehenden Fragen. Morgen werden die Konkreten beim Staatssekretär vorgelegt. Voranschließend kommen Konzeptionelle und national-liberale Fraktionsführer zum Wort.

Wie es heißt, soll der Reichskanzler die Pflicht haben, bereits am Dienstag im Hauptansatz das Wort zu ergreifen. Zur Orientierung über die Anstellungen der Parteilührer hat Graf Hertling den Abgeordneten Erbacher, ebenfalls mit dem Vertreter der Fraktionen in neuem Verhältnis zu nehmen. Sinshe und Bayer hat deshalb in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit Abgeordneten der Mehrheitspartei gehabt, u. a. mit den Abgeordneten Hausmann, Fischel, Raumann von der Fortschrittlichen Parteipartei, mit Erbacher, Grüber und Herold vom Zentrum und mit den Sozialdemokraten Ebert, Scheide-mann und Südekum.

Frankreichs Antwort in Wien.

Wien, 21. Sept. Der Schweizerische Gesandte in Wien hat heute dem Minister des Auswärtigen auf Grund einer Mitteilung seiner Regierung zur Kenntnis gebracht, daß der französische Minister des Auswärtigen mit einer an den Schweizerischen Gesandten in Paris gerichteten Zuschrift vom 19. September den Empfang der Note der Österreichisch-ungarischen Regierung vom 14. September bestätigt und hierin bemerkt hat, die französische Antwort auf die Erklärung des Grafen Bunsen sei in der am 17. September vor dem Senat gehaltenen Rede des französischen Ministerpräsidenten Fernand Combes enthalten, deren Text dem französischen "Journal" offiziell vom 18. d. M. zu entnehmen ist. — Es wird nicht leicht, sich bei dieser Antwort zu äußern, welche nach ihrer Form von der bisher selbst in Verleugung zwischen Regierungen kriegführender Staaten beobachteten Gepflogenheiten in verblühender Weise abhilt.

Nach Belgien.

Amsterdam, 21. Sept. "Central News" melden aus London: Der belgische Ministerpräsident Cooreman erklärte, daß die belgische Regierung ihren Standpunkt bezüglich der allgemeinen Friedensbedingungen zwischen den verschiedenen Staaten nur in vollständiger Einigkeit mit den Alliierten festsetzen wird.

Wilson will vollständigen Sieg.

Die "14 Punkte" genügen nicht mehr. Haag, 22. Sept. Der "Matin" verurteilt aus Washington, daß in der nächsten Umgebung des Präsidenten Wilson folgende Bemerkungen des Präsidenten über das Österreichisch-ungarische Friedensangebot kuffieren:

"Ich habe es für nötig gehalten, diesen neuen Versuch der Friedenspropaganda kurzweg abzulehnen. Wir brauchen einen vollständigen Sieg und Besprechungen können deshalb nicht zugelassen werden. Selbst wenn Österreich sich morgen kapituliert, daß es alle 14 Punkte des von mir formulierten Friedensprogramms annehmen würde, ich würde nicht zugeben, daß Österreichs Vorkriegsstand eine Verhandlung in sich bergen? Welche Rolle wird gespielt? Wieviel die Möglichkeit, daß die zur Raterei aufgepeitschten Völker, wenn sie erst Frieden gerufen haben, nicht mehr zu bewegen sein werden, den Krieg auszu-suchen? Wenn hierin wirklich die Ursache der Ablehnung liegt, dann ist es mit der Forderung der Alliierten auch nicht mehr so glänzend bestellt, wie Santos und Reuters es uns unschlüssig darzustellen versuchen. Die wirkliche Triebkraft der Alliierten und hauptsächlich Amerikas ist die Angst vor dem Frieden. Der Traum eines amerikanischen Weltimperiums, das das britische Kaiser-

reich weit hinter sich lassen wird, kann nur verwirklicht werden, wenn der Krieg noch lange fortgesetzt wird. Denn wird Europa los-gelassen, so physisch und geistig verarmt, so absolut abhängig von den Vereinigten Staaten sein, daß es seine Rolle in der Welt ausgefüllt haben wird. Amerika aber wird sich in jeder Zeit solcher Wapstellung versichert haben, daß alle Bedrohungen, selbst seitens Japans, in nichts verfallen. Bereits jetzt beginnt England, am Gängelband Wilsons zu laufen. Auch in Frankreich vollzieht sich die "friedliche Eroberung" mit großer Schnelligkeit.

Ein Schweizer Friedensruf.

Bern, 20. Sept. Unäufällig des Österreichisch-ungarischen Friedens-angebotes haben das Komitee des schweizerischen Institutes für einen Verständigungsausschuss in Freiburg (Schweiz), das Institut-Komitee zuzunehmen, eines d. u. n. e. r. i. e. n. s. in Genéve und die Schweizer Liga für den Frieden in Freiburg (Schweiz) im Namen von 40 000 Unterzeichnern von Schweizern und Ausländern, die in einigen Tagen gesammelt wurden, eine Rundschreiben an die kriegführenden Regierungen und Völker gerichtet, in der es heißt:

"In Erwägung des Umstandes, daß eine kriegführende Partei vorklägt, in Friedensverhandlungen einzutreten, ohne einen Waffenstillstand zu verlangen, daß die Zahl der Opfer an Leben, Ver-wundeten und Verwundeten 10 Millionen zähle, daß das Friedensbedürfnis sich bei allen Völkern mehr und mehr fühlbar macht und die Fortsetzung des Krieges die ganze Welt in moralischer und materieller Beziehung in den Abgrund führt, wenden wir uns in einem dringenden Anruf an die Regierungen der Ge-m. e. i. n. e. i. t. e. r. e. und bitten die in der derzeitigen möglichen Richtung in Beratung zu stehen und im Interesse der Menschheit in Verhandlungen einzutreten. Derjenige, der sich weigert, eine Verantwortung zu übernehmen, läßt vor Gott und den Menschen die schreckliche Verantwortung auf sich."

Frankreichs Boot versenkt.

Wien, 21. Sept. Das Kriegsministerium, Marinektion, teilt mit: Eines unserer Unterboote versenkte am 20. September (schonmorgens vor Kap Radent (nördlich Durazzo) ein großes französisches Unterboot mit Torpedoschiff. Außer dem zweiten Offizier dieses Unterboots konnte niemand gerettet werden.

Die U-Bootflotte an Amerikas Küste.

Bern, 21. Sept. Deutsche U-Boote versenkten an der Atlantischen Küste der Vereinigten Staaten die Dampfschiffe "Cuba Wood", dessen Torpedos nicht eingeleitet ist, "Wellbridge" (8000 To.) und "Eber" (7300 To.) 19 Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Paris, 21. Sept. Der Dampfer "Amiral Charner" ist auf dem Wege von Brest nach Malta mit 174 Mann an Bord und einer Ladung Pferde und Material am 13. September torpediert worden. Bis auf sechs Personen wurden alle gerettet.

Die Schlacht im Westen.

Heißer Kampf um eine Höhenstellung.

Berlin, 21. Sept. Nördlich Nanteuil lag eine feiner Höhenstellungen, die, durch Natur und Kunst gestaltet, sich wunderbar als Wehrbunker gegen die feindlichen Angriffs-wagen bewährt haben. Auf schmaler Höhe wird vorgeschoben, daß sie dem Feind von allen Seiten Angriffspunkte und konnte nur dazu bestimmt sein, ihn für kurze Zeit aufzuhalten. Bis zum 10. September berannte der Feinde dieses Wehrwerk, das er selbst einst mit viel Mühe als Wehrbunker mit neuesten Kriegs-einrichtungen ausgebaut hatte. Sechs Ausgänge ermöglichten der Besatzung, wenn notwendig, zu fliehen. Die feindliche Wehrbereitschaft nach allen Seiten. Auf Wällen standen treue Arbeiter, um rechtzeitig zu melden, daß der Feind durch das Graben- und Hebewerke einen Angriff ansetzt. Durch Regen und Not feucht er heran, schwarze und weiße Franzosen mit Flammenwerfern und unter dem Schutze eines Regels von Gewehrgranaten. Unmöglich! Zwölfmal in drei Tagen wiederholten sich die Angriffe. Einmal scheint es ihnen gelungen zu sein. Schon schlugen die Handgranaten in die Eingänge, doch die Besatzung wirft den Feind erneut und jagt ihn im Gegenstoß die Höhe nach Nanteuil hinunter. Im Sehen letzten die Besatzer die Augen in des Feindes Mägen. Hart nördlich Nanteuil findet die Besatzung im Sperren der Erde, Was den Feind nicht weiter kommen lassen, die Geschosse vollbringen. Dreißig Schüsse aus schwerem Kaliber durchschlagen die Decke des feindlichen Gewölbes. Vier Eingänge werden verstopft, das frische Gefüge verbleibt einen weiteren Auf-stoß, die wenigen Ausgänge machen die Höhe zur Men-schenfalle. So wird sie geräumt. Einzelne Postierungen halten noch im Wehrgang und empfangen den jähren vor-tretenden Feind, der wieder nach flüchtiger Artillerieberei-tung zum Angriff ansetzt. Die Besatzung weicht in vorher bezeichnete Verbindungsgraben zurück, um den Kampf zu erneuern. Es ist nur eine Episode im gewaltigen Völkerringen, aber Stun-den von unerhörtem Heldentum und Durchhalten, als selbstver-leiblich getragen von deutschen Männern zum Schutze der Heimat.

Hervorragende Fliegerleistungen.

Luftschlachten großen Stils.

Berlin, 21. Sept. Die letzten Tage waren namentlich über dem Kampffeld zwischen Waas und Mosel durch außerordentliche Fliegeraktivität gekennzeichnet. Sturm, Wolken und zeitweiser Regen vereinigen sich, um unsere Flieger das Dasein in den Wäldern zu überwiegen, die sich nach Möglichkeit mit bestem Erfolg oftmals die kämpfende Infanterie, griffen feindliche Flieger in den dortigen bewaldeten Mägen an und bekämpften dauernd feindliche Batterien. Ueber besonders wichtigen Punkten, wie z. B. Brion, Conflans, Mery kam es zu Luftschlachten großen Stils. Die Amerikaner erlitten dabei besonders schwere Verluste. Eine amerikanische Bombenstaffel von 4 Flugzeugen, die am 16. September nach Mery durchbrechen wollte, wurde durch unsere Jagdflieger bei Brion vollkommen angebrochen. Schon am 14. September hatte der Gegner an dieser Front 19 Flugzeuge, also 3 ganze Fliegerabteilungen, verloren. Er wurde inselbstlos, da er seine Fliegerverbände nach nur unseren Jagdfliegern weghelmten sah, im Einsatz keine Luftstreitkräfte vorstellte.

So überwiegend war die deutsche Überlegenheit in der Luft. Lauterbach Wäldern brach am 12. September allein 12 Flugzeuge, darunter 4 in Brion und errang damit seinen 21. bis 22. Luftsiege. Lauterbach Wäldern am 13. September in der gleichen Zeit 10 feindliche Flugzeuge ab und erhöhte die Zahl seiner Luftsiege auf 16. Der Nierenanfall an diesen Er-folgen hat das Jagdgeschwader 2 unter Führung des Oberleutnants Frenn, von v. Bönigk, das, wie der amtliche Seeres-bericht vom 20. September meldete, in der Zeit vom 12. September

81 feindliche Flugzeuge abholte und nur 2 Flugzeuge im Kampfe verlor. Oberleutnant Frenn v. Bönigk errang seinen 22. bis 25. Sieg.

Rein Wunder, daß unsere Gegner die hervorragenden Er-folge dieses Geschwaders keine Ahnung hatten. In ihrer Erbitte-rung legten sie am Nachmittage des 19. September ein Geschwader von 5 Dreieck-Flugzeugen an, das den Flugplatz des Jagd-geschwaders 2 mit Bomben besetzen und die gefährdeten weiten Wäldern, die im Luftkampf nicht niederbrennen waren, auf der Erde vernichten sollte. Nach der Ausführung seines Auf-trages wurde das ganze feindliche Bombengeschwader 2 abge-trieben. 3 feindliche Flieger wurden benannt und abge-schossen, die beiden anderen zur Landung gezwungen.

Deutsche Fliegerzeuge.

Kopenhagen, 21. Sept. Der Frontberichtsteller des "Dansk Chronik" meldet: In der letzten Zeit besuchten die Deutschen bei ihren nächsten Bombenflügen die fliegenden Luftzeuge. Jedes dieser Flugzeuge hat 4 Mann Besatzung und trägt 2000 Pfund Explosivstoff.

Die Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat August.

Berlin, 20. Sept. (Amtlich.) Im Monat August fanden ins-gesamt 46 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet statt. Von den Angriffen wurden fast nur offene Städte im Westen und Südwesten Deutschlands, sowie die Industriegebiete im Saargebiet, Ostpreußen und Luxemburg betroffen. Im einzelnen wurden mit Bomben angegriffen: das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet 12mal, das Saargebiet 10mal, Trier und Umgebung 6mal, Frankfurt a. M., Mannheim und Umge-bung je 3mal, Koblenz und Umgebung, Karlsruhe, Offenbach und weitere Umgebung je 2mal, Düren, Hagenau, Worms, Darmstadt, Wiesbaden, Weiden und Köln je einmal. Dort der Welt-famkeit unserer Schutzmaßnahmen gelang es dem Gegner in kei-nem Falle, an militärisch wichtigen Anlagen oder Betrieben nennenswerte Schäden zu verurteilen. In Karlsruhe, Ludwigs-hafen, Trier, Bingen und Wiesbaden entstanden an Gleisen leichte Beschädigungen, die keine Betriebsstörungen zur Folge hatten. Bei Eberbach ein Bombentreffer in einem Hoflager einen Brand hervor. Der Beschädigte wurde aber nicht unterbrochen. Dagegen war der Schaden an privatem Eigentum bei mehreren Angriffen, vor allem in Trier, Köln, Düren, nicht unerheblich. Den Angriffen fielen im ganzen 79 Tote, 47 Schwerverwundete und 66 Leichtverwundete zum Opfer.

Der Gegner besaß keine Luftangriffe mit schweren Verlusten. Am 13. August wurden aus einem Geschwader von 10 Flugzeugen 5, am 16. ebenfalls 5, am 22. August aus einem Geschwader von 10 Flugzeugen 7 Flugzeuge abgeschossen. In ga-nzen verlor der Gegner durch die Wirksamkeit unserer Abwehr-mittel, insbesondere durch den Angriffsgeläch unserer Jagdflieger, 26 Flugzeuge.

Deutscher Protest gegen feindliche Völkerrückstellungen.

Berlin, 21. Sept. Wegen der feindlichen Fliegerangriffe auf deutsche Lokomotive ist am 18. September der höchsten Schweizerischen Bundesbehörde folgende Verbalnote zugestellt worden: Das Auswärtige Amt beehrt sich, die Schweizerische Bundes-behörde zu benachrichtigen, daß nach Mitteilung der deutschen Obersten Heeres-leitung zahlreiche feindliche Fliegerangriffe auf deutsche Loko-motiven ausgeführt worden sind. Da die Lokomotive durch diese Angriffe deutlich erkennbar gemacht worden waren, so scheint es sich um ein planmäßiges Vorgehen der gegnerischen Heeresleitungen gegen die deutschen Sanitätsanlagen zu handeln. Die deutsche Regierung legt gegen diese feindselige Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention auf das nach der nächsten feindlichen Ver-mehrung ein und bittet die Schweizerische Bundesbehörde zu veranlassen, daß dieser Protest auf demselben Wege zur Kenntnis der französischen und britischen Regierung gebracht wird.

Heftige Szenen auf der Entente-Sozialisten-Konferenz.

Haag, 22. Sept. Reuters meldet aus London: Nach weiterer Debatte erklärte sich die Arbeiterkonferenz mit den 14 Punkten der Entente einmütig vereinbart. Während einer Rede von Bonaguet wurde die Stimmung heftig erregt und es kam zu heftigen Szenen. Gompers beantragte, man solle sich bereit erklären, eine Konferenz mit benachteiligten Gruppen in den Staaten der Mit-tel- und Ostsee abzuhalten, die ihren australischen Regierun-gen offen überlassen sollten. Der Antrag wurde mit 63 gegen 20 Stimmen verworfen.

Keine Wahlen in England?

Nottingham, 21. Sept. Nach dem "Newspaper" schreibt der Herausgeber der "Daily News" Gardner, daß es nicht zu all-gemeinen Wahlen kommen werden, und zwar weil Lloyd George erkrankt habe, daß der Feind, den die Alliierten für ihre Sache zu verwenden zu beabsichtigen, zu hoch sei. Sie fordern, daß die Generale nicht durchgehende werden, daß keine Trennung der Ränge vom Staate in Wales vorgenommen werde, und wollen außerdem Schutz für die öffentliche Meinung nicht für die Abhaltung von Wahlen.

Bulgarische Frontverbreitung in Mazedonien.

Im bulgarischen Seeresbericht vom 22. September heißt es: Ostlich der Gerna bauen sich fortwährend die Kampfe an. Unsere Front wurde mehr nach Norden verlegt. Bei Doiran er-nannte der Feind nach seiner Niederlage in den letzten Tagen keine Angriffe heute nicht.

Englische Offensive in Palästina.

Konstantinopel, 20. Sept. Palästinafront: Der er-zwartete Ansturm der Engländer hat begonnen. Nach heftigstem Artilleriefeuer wurde am 18. September abends der Kampf östlich der Straße Jerusalem-Rubus in breiter Front ein. Der erste Ansturm des Gegners zerfiel in der tapferen Gegenwehr unserer Truppen. Am Mittertage führte der Feind neue Truppen zum Angriff vor. Der Kampf mit den dauernd verstärkten Kräften wüdete die ganze Nacht mit außerordentlichem Heftigkeit. Bei Tagesanbruch wurde der Angriff des Gegners gebrochen und der Stoß in der Linie Schabul-Wadi-Abu-Zerka aufgegeben.

Angriffen eroffneten die Engländer aus im Süden-abwärts mit stärkstem Artilleriefeuer, in das ihre Schiffsgeleite von See her einströmten. Nach zweifelhafte Feuerüberleitung wurde der Feind in breiten Schichten in den See getrieben, in unsere Stellung zwischen Afula und Eisenbahn-Abdul-Arn ein-zudringen. Dem Druck des aus Zahl weit überlegenen Gegners ausweichend, nahm er unsere Truppen in die Zul-tern-Stellung zurück, in der weitere Angriffe erwartet werden. Am Jordan nahmen wir feindliche Truppenbewegungen im Bahadibah und in der Gegend Jericho unter wirftames Genet. Am der Straße Jericho-Tell-Munna lebhaftes Artillerie- und Fliegergefecht.

